

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 110 (1984)
Heft: 25

Rubrik: Sprüch und Witz vom Herdi Fritz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

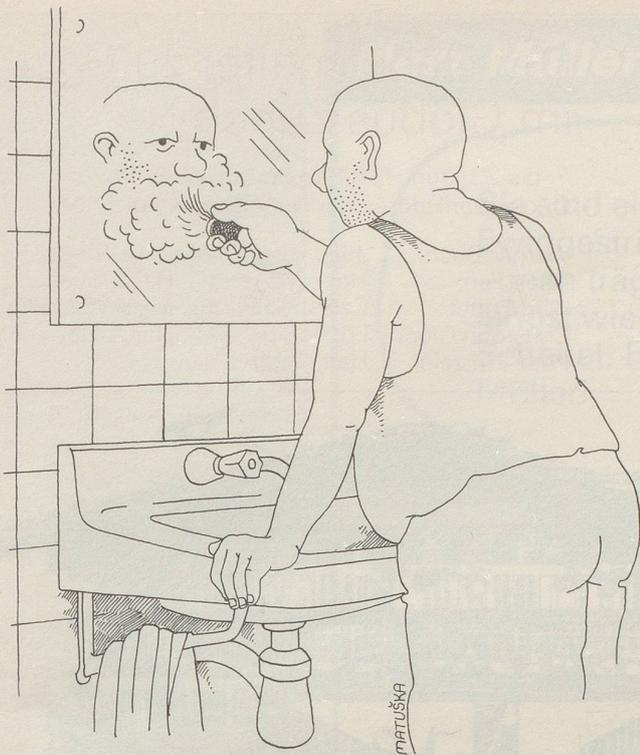
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sprüche und Witz vom Herdi Fritz

Im Gasthof. Schimpft einer des Morgens: «E truurigs Näscht hani ghaa mit ere Matratze, wo fasch bis an Boden abe duretruckt isch.»

Gasthofinhaberin: «Losed Sie, en andere würd sich <von> schriibe. I däm Bett hät sogar emol de Gäneral Guisan gschlooffe.»

Gast: «Cha scho sii, aber sicher zäme mit sim Ross.»

Der Pfarrer zum Ortsansässigen, der gerade ins Wirtshaus stechen will: «Schön wär's, wenn wir uns auch wieder einmal in der Kirche begegnen würden.» Worauf der Angepeilte munter: «Wissen Sie, Herr Pfarrer, ich sitze lieber vor einem Bier in der Wirtschaft und denke an die Kirche, als umgekehrt.»

Boss zum Chefbuchhalter: «Und den Jahresüberschuss mit schwarzer Tinte eintragen, gelt!»

«Wir haben keine schwarze Tinte mehr.»

«Also kaufen!»

«Gut, Herr Direktor. Aber wenn wir jetzt Geld ausgeben für ein Fläschchen schwarze Tinte, stecken wir schon wieder in den roten Zahlen.»

Eine Stubenfliege zur andern: «Diese Entwicklung von der Zeitung zum Video-Text finde ich ganz prima.»

«Und warum?»

«Mit dem Fernsehapparat können uns die Leute nicht totschiagen.»



Er: «Wir kommen mit unserem Geld nur aus, wenn wir immer schön auf dem Teppich bleiben.»

Sie: «Schön. Und wie kommen wir zu einem Teppich?»

Herr Dickprotz zum Maler, der ihn porträtiert: «Wird das Bild auch wirklich ähnlich?» Der Maler: «Zum Speien ähnlich!»

«**W**änn i de Beiz amigs kei Serviertochter chunnt, pack ich es Znünibrot uus.»

«Und dänn?»

«Dänn chunnt sie wie de Blitz.»

Der Schlusspunkt

Phantasten sind Leute, die tun, was sie nicht lassen können; Realisten sind Leute, die lassen, was sie nicht tun können.

